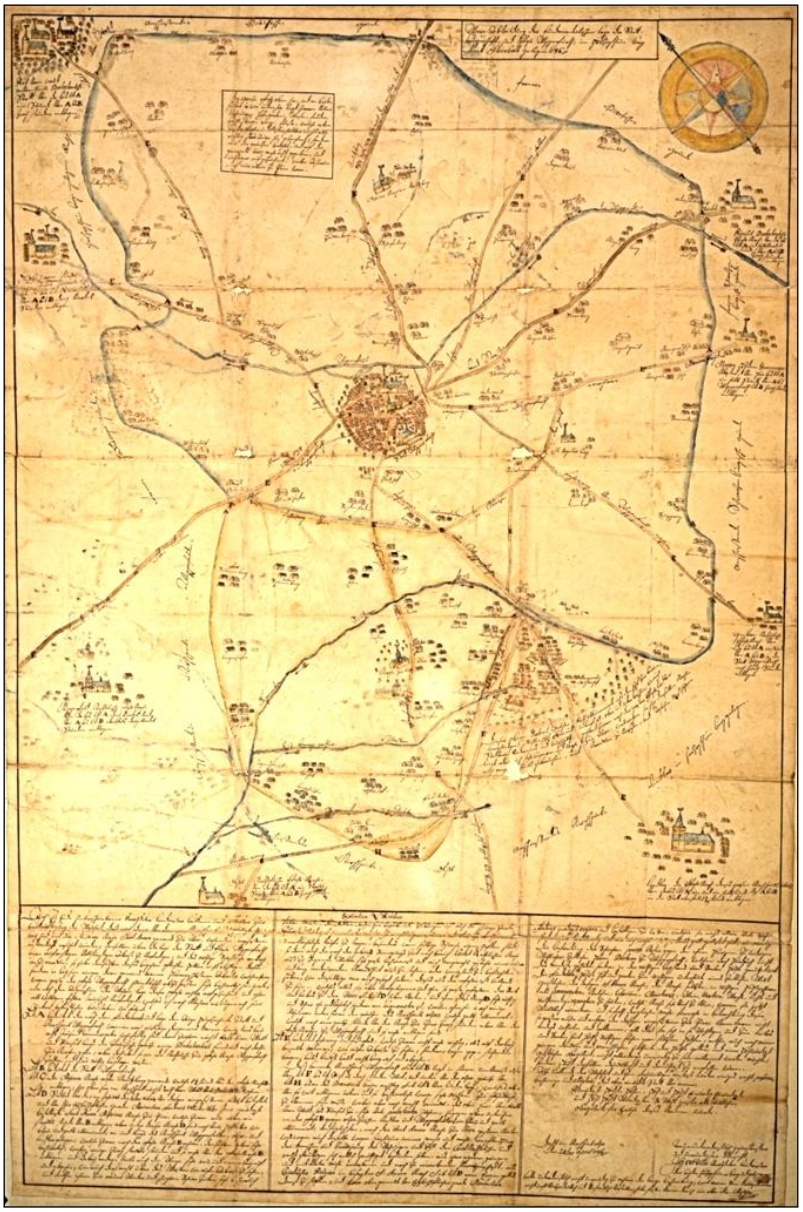
Wipperfürther Vierteljahresblätter

Nr. 132 (April - Juni 2014)

Herausgegeben im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth e.V.
von Dr. Frank Berger und Erich Kahl

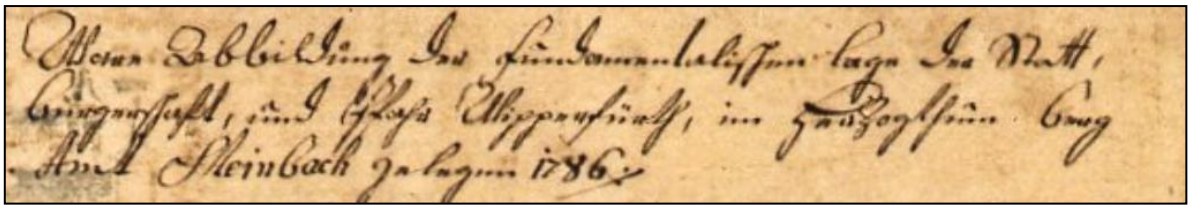


Die Höller-Karte von 1786

Zu unserem Titelbild:

Die Höller-Karte von 1786

Von Norbert Wegerhoff



Ware Abbildung der fundamentalischen lage der Statt, Bürgerschaft, und Pfahr Wipperfürth, im Herzogthum Berg Amt Steinbach gelegen 1786.

Die Karte des „beeydeten Landmessers“ Wilhelm Höller wurde nur zu einem Zweck angefertigt: die Behörden zur Errichtung der selbständigen Pfarrgemeinde Thier zu bewegen. Im Konzil von Trient 1545 – 63 war in Sessio XXI Cap. VII festgelegt worden, dass in Orten, die sehr weit von der Pfarrkirche entfernt lagen, neue Pfarrgemeinden auch gegen den Willen der Pfarrherren errichtet werden könnten. Es ging dabei um Wegstrecken von 2 bis 2 ½ Stunden. Im Jahr 1795 führten die Bemühungen der Gläubigen der Honschaft Flosbach zum Erfolg.

Im Jahre 1995 feierte die katholische Gemeinde Thier ihr 200-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass erschien unter der Federführung von Hermann Josef Dahm das Buch „Aus dem Archiv der Pfarrgemeinde St. Anna Thier“. Im Nachwort wird erwähnt, dass Josef Löhr bei seinen Recherchen auf die Karte von 1786 gestoßen sei und dass die Pfarrgemeinde jetzt eine Kopie besitze. Der vom Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf angefertigte Schwarzweiß-Abzug wurde im Pfarrbüro für alle sichtbar ausgestellt, fand damals aber leider kaum Beachtung.

Im März 1999 fuhr ich nach Düsseldorf ins Hautstaatsarchiv, damals Mauerstraße 55. Im Findbuch „Karten“ fiel mir eine Nummer auf, die sich auf eine Karte der Pfarrgemeinde Thier aus dem Jahre 1786 beziehen sollte. Diese Karte entpuppte sich als ein großes Blatt, etwa 70cm x 90cm, auf dem ein wenig ungelenk, dafür aber sehr schön mit farbigen Bildern St. Nikolaus zu Wipperfürth und seine Nachbarkirchen dargestellt und auch die Wege zu den Pfarrorten aufgezeichnet waren. Die Karte ist nicht maßstabsgetreu; die Entfernungen sind auch nicht in Längenmaßen wie Ruthe oder Meile angegeben, denn es ging, wie oben schon angeführt, allein um die Zeit, die man brauchte, um zu Fuß zu der jeweiligen Pfarrkirche zu gelangen.

Schon wegen der vielen unbekannten Einzelheiten stellt die Karte eine Sensation dar. Also habe ich mir davon ein Groß-Dia (ca. 15 x 10 cm) anfertigen lassen, das einige Zeit später geschickt wurde. Nach einigem Zögern entschloss ich mich im Mai 1999, den Fund zu veröffentlichen. Ich war mir sicher, dass noch niemand die Karte gesehen hatte, zumal mein Benutzerzettel der erste in der Akte war. Dass Josef Löhr sie auch schon eingesehen hatte, wusste ich damals nicht. Nach dem Bericht in der BLZ am 12.05. habe ich 5 Abzüge anfertigen lassen und die an andere Forscher übergeben, so auch an den Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth; Erich Kahl hat in den Vierteljahresblättern Nr. 91 (2004) und in der Vereinsfestschrift von 2006 die Darstellung der Stadt Wipperfürth analysiert.

Was kann die Karte nun leisten und was nicht?

Um das Problem der weit von der Wipperfürther Pfarrkirche entfernten Honschaft Flosbach bei der geistlichen Behörde auch weiterhin aktuell zu halten, musste ein Situationsplan gezeichnet werden, der dem Bittgesuch der Thierer Nachdruck verlieh. Man war also nicht damit zufrieden, dass man 1782 quasi selbstständig geworden war, sondern man wollte die völlige Loslösung von Wipperfürth. Daher wandten sich die Thierer an den einzigen, der in weitem Umkreis in der Lage war, ihnen zu einem solchen Situationsplan zu verhelfen. Das war Johann Wilhelm Höller, der Lehnsschultheiß (Vorsitzender des Lehnsgerichts) von Olpe.

Er wurde am 04.06.1743 in Schultheismühle, Pfarrei Olpe geboren. Sein Vater Wilhelm Höller (1705 – 1784) hatte die Schultheismühle gekauft. Er heiratete am 18.11.1736 in Olpe Anna Maria Hembach (* 1708). Bei ihrem Tode am 08.01.1793 waren alle ihre Söhne unverheiratet. Um die Versorgung der Männer zu sichern, musste sich einer von ihnen vermählen; also heiratete Johann Wilhelm Höller am 25.06.1794 in Olpe Anna Maria Nassenstein (13.01.1774 – 11.11.1804), die Erbin des Hofes Körschsiefen. 1786 war Wilhelm Höller also noch Junggeselle. Er starb am 02.01.1802 in Körschsiefen. Seine drei minderjährigen Kinder mussten in Schultheismühle bei ihren unverheirateten Onkeln aufwachsen. Die Nachfahren besitzen heute noch die Höfe Schultheismühle und Körschsiefen. Ein Enkel wurde 1868 Pastor in Gimborn.

Johann Wilhelm Höller schickte also die Einwohner der Honschaft Flosbach zu Fuß in die umliegenden Pfarrorte mit der Anweisung, die Wegzeit zu messen. Er zeichnete die Karte zu *Dahl im Kirchspiel Olpe, den 24ten April 1786*.

Treu=unterdienstlich gehorsamster
und unwürdigster Knecht
J. W. Höller Vereydeter Landmeßer
der beyden Herzogtümer Berg und Jülich mpp

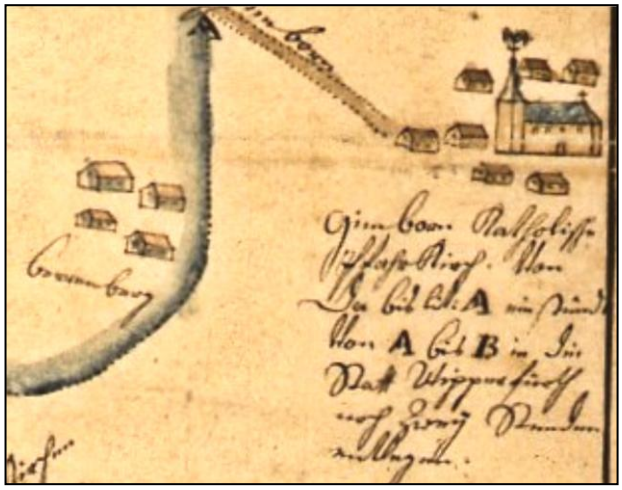
bitte unVerdienstlich nicht ungnädig zu nehmen die lange Beschreibung, weil meinen Sinn der explication nicht wohl Kürzer deutlich und Verständlich Vorstellen habe lassen können, der ich wie oben etc mpp

Die Erläuterungen zur Karte beginnt Höller folgendermaßen: *Ich zu Ende unterschriebener Vereydeter Landmeßer bekenne und attestire zur Bekräftigung der Wahrheit, daß nach deme Von dem im Kirchspiel Wipperfürth Herzogtum Berg und um die Missions Kirche Sant Annen genannt zur Thier, wohnenden eingeseßenen inständigst ersucht wurden, denselben über die Lage der Statt und Pfahr Wipperfürth einen aufrichtigen Vollständigen Abriß zu Verfertigen, und das nöthige Schriftliche anbey anzumerken, so habe denselben diese begehren pflichten halber nicht abschlagen dürfen, sondern im beysein einiger deren gemeins Männern hier*

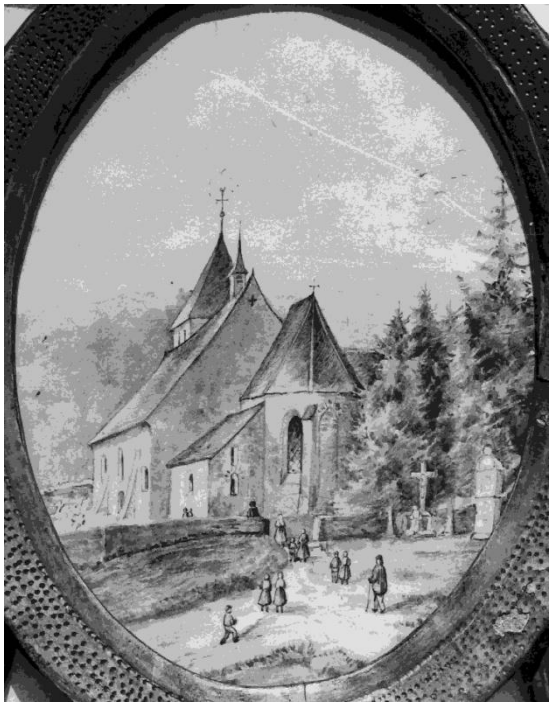
angeschloßenen Abriß, welcher zwar wegen größe der Pfahr Wipperfürth punktlich abzumeßen sehr beschwerlich sein würde, nur nach dem Augenschein der Wahren Lage dieser pfahr richtig auf gezeichnet und ohne all willigen Fehler treulichst Verfertiget, ...

Die Pfarrgemeinde Wipperfürth wurde blau umrandet und mit dem Buchstaben A gekennzeichnet. Das Gebiet, welches selbständig werden wollte, wurde gelb umrandet. Mit dem Buchstaben B wurde die Pfarrkirche benannt, C nannte er Kreuzberg, D die St. Anna Kapelle Thier. E wurden alle Wege nach Wipperfürth benannt, und die Strecken F bis I sind die Grenzen der Pfarrgemeinde Wipperfürth St. Nikolaus.

Hier sei das Beispiel Gimborn gezeigt:



Gimborn, Katholische Pfarrkirch. Von da bis A eine Stunde, Von A bis B in die Statt Wipperfürth noch zwey Stunden entlegen.



Das Bild auf der Karte ist die älteste mir bekannte Abbildung der alten Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist. Zum Vergleich eine künstlerische Darstellung aus dem 19. Jahrhundert (Foto: Wolfgang M. Schellberg; Original im Besitz des Grafen zu Stolberg-Stolberg in Passau). Die heutige Kirche wurde 1867 von Peter Wilhelm Knoche (1808 – 1878) erbaut.

In Kreuzberg sind die *Missions Kirch* von 1723 und *Hern Pastors Haus* eingezeichnet. Auch hier handelt es sich um die älteste bekannte Darstellung.

Eine Wüstung ist auch wiedergegeben. Es handelt sich um den untergegangenen Ort „Hengensberg“, der am heutigen Einlauf zur Bevertalsperre lag und nach 1804 aufgegeben wurde. Vorher wohnten dort eine Familie Zeith und eine Familie Blumberg. Die Wüstung: Hennequessel bei Hohl / Kreuzberg fehlt dagegen.

Die Stadt Radevormwald brannte am 24. August 1802 ab. Die Abbildung zeigt die drei Kirchen in der Stadt vor dem Brand. Der Text lautet: *Rath Vorm walt mehrentheils Protestantische Statt. Von da bis pt. A ein Stundt Von A bis B zwey stunden entlegen*.

In Hückeswagen fehlt die lutherische Kirche, die erst 1786 die Pfarrechte erhielt. Die reformierte Kirche war damals neu und ist bis heute erhalten. Es fehlen hier aber die Einzelheiten.

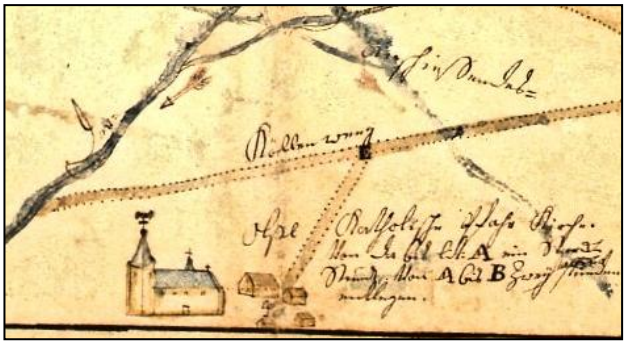
Dafür wurde aber Lindlar genauer dargestellt. Die 1784 erfolgte Renovierung des im 12. Jahrhundert erbauten Kirchturms, bei dem dieser eine Zwiebelhaube erhielt, ist bereits berücksichtigt.

Lindlar. Die Pfahrkirch dieses großen Kirchspiels katholisch von da bis pt. A ein und ein halb stund von A bis B in die Statt ebenfalls 1 ½ Stund entlegen

Die protestantische Servatiuskirche im märkischen Rönsahl war 1766 bis auf den mittelalterlichen Turm abgebrannt. Ihr Wiederaufbau entzweite die bergischen und märkischen Gemeindeglieder 1768. Aber erst 1788 wurde in Wipperfürth eine lutherische Pfarrgemeinde gegründet. In Ohl ist nur ein Haus eingezeichnet, obwohl die Darstellung der Orte eher schematisch erfolgte, könnte es durchaus für den Vorgängerbau der „Villa Buchholz“ stehen; dies war das Haus des Hammerwerksbesitzers Clarenbach, nach dem der Ort im 18. Jahrhundert auch „Clarenbachs Ohl“ genannt wurde.

Wipperfeld wurde wie Lindlar wohl häufiger besucht. Das Bild ist schon recht genau. Die alte Pfarrkirche St. Clemens Wipperfeld wurde 1896 abgebrochen. Meines Wissens handelt es sich hier ebenfalls um die älteste Darstellung dieser Pfarrkirche. Zum Vergleich ein Foto aus dem späten 19. Jahrhundert.

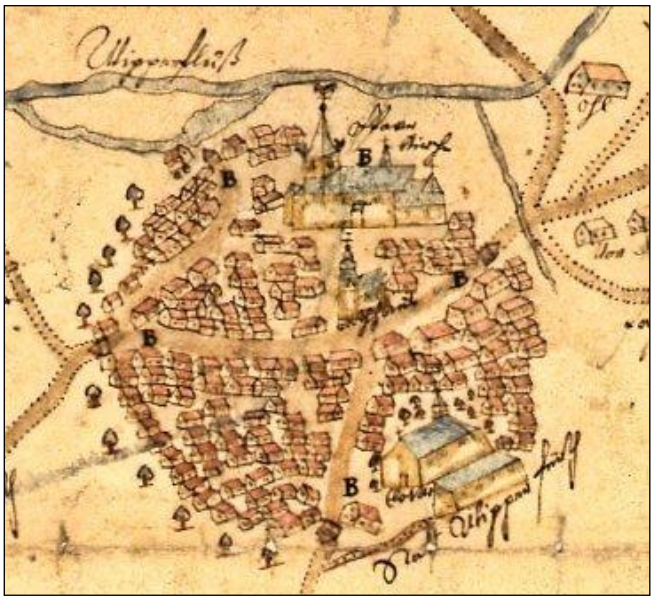
Wipperfeld Katholische pfahrkirch Von da bis pt. A drey Viertel stunden Von A bis pt. B ebenfalls drey Viertel Stunden entlegen.



In Olpe sind neben der 1896 abgebrochenen Kirche nur drei Häuser eingezeichnet; dabei dürfte es sich um die Vikarie von 1777, das Pastorat und die Burg handeln. Der „Kurfürsten-weg“, also die Verbindung zwischen den kurkölnischen Landesteilen, ist hier als *Köllen weg* bezeichnet.

Natürlich ist Thier sehr genau gezeichnet worden: die Kirche St. Anna von Wipperfürth aus rechts der Straße, *Hern Pastors Haus* und der Ort Thier selber aber links der Straße.

Auffällig ist die beträchtliche Ansammlung von Häusern jenseits des Floßbachtales. Hierfür liefert Höller selbst die Erklärung: *Dieser obige District welcher Roth illuminiert, als den Hof Zur Breun, Berghäusgens, Müllers Hof, ober und unterfeld, ober und unterbüschem, wie auch Stelberg, Roderwies und Buchholtz, gehört zwarn nach der großen Pfahr lindlar liegt aber auch sehr beynam und Nahe Zur Thier, weßwegen sie sich derselben Kirche auch mehrentheils gebrauchen, mit Kranken Zu Versehen , und täglichen Meßhören.*



Zur Darstellung der Stadt Wipperfürth zitiere ich Erich Kahl (2006):

„Wipperfürth selbst präsentiert sich als geschlossene Siedlung in den Grenzen einer Stadtbefestigung, von der aber nur die Tore dargestellt sind; das Attendorner Tor soll allerdings schon 1762 niedergelegt worden sein. Die Stadtmauer, die damals noch existierte, wird lediglich dadurch angedeutet, dass die schematisch gezeichneten Häuschen am Rand der Siedlung eine Reihe bilden; im Westen ist außerhalb der Stadt eine Baumreihe eingezeichnet, die die Mauer begleitet. Auch die 1715 entstandene Stadtansicht von Erich Philipp Ploennies zeigt, zumindest im Bereich des als „Schützengraben“ bekannten nordwestlichen Stadtgrabens, Baumbewuchs. Schematischen Charakter hat auch die Verteilung der Häuser auf das Stadtareal; allerdings heben sich die an der Südseite des Marktplatzes platzierten Häuser auf-grund ihrer Größe von den anderen ab; … .

Die Darstellung der Großbauten hat zwar auch keinen unmittelbaren Abbildcharakter, orientiert sich aber an charakteristischen Merkmalen und gibt auch die örtliche Situation richtig wieder: die Pfarrkirche St. Nikolaus liegt am nördlichen, das

Franziskanerkloster am südlichen Stadtrand, während die im späten 16. Jahrhundert zum Rathaus umgebaute Petrikirche am Rand des Marktplatzes (Standort des heutigen „Hanse-Cafés“) zu finden ist. Mit dem Bau der ersten evangelische Kirche wurde erst 1791 begonnen.

Die Nikolaus-Pfarrkirche ist vor allem an dem in mehrere Geschosse gegliederten Westturm zu erkennen. Dass die Kirche auch einen kleinen Dachreiter hatte, bezeugt Ploennies´ Stadtansicht von 1715. Sogar die vier schmalen Türmchen, die den Turmhelm flankierten, hat Höller wiederzugeben versucht; sie erscheinen freilich als schräg abstehende „Stacheln“. Zu identifizieren ist auch das der Stadt zugewandte Südportal.

Vom Rathaus ist in erster Linie der Turm dargestellt, dessen Haube sich deutlich von derjenigen der Pfarrkirche abhebt. Auch dieser Befund wird durch Ploennies´ Stadtansicht bestätigt, obgleich Höllers Turmhelm einen stärkeren Barock-Charakter besitzt.

Gut zu erkennen ist die als Saalbau ausgeführte Kirche des Franziskanerklosters, während das Kloster selbst auf einen Flügel reduziert erscheint. Auf die Darstellung des Klostergartens mit seinen Bäumen hat Höller offenbar besonderen Wert gelegt.

Ein schönes Detail ist auch die Darstellung der Stadtmühle am Mahltor mit dem von der Wupper gespeisten Mühlenteich und dem wieder zur Wupper führenden Untergraben; zwei Mühlräder sind zu erkennen. …

Das innerstädtische Straßennetz ist nur teilweise korrekt wiedergegeben; wir wissen, dass es schon vor dem Stadtbrand von 1795 dem heutigen entsprach, wenn auch die Straßen viel schmaler und die Straßenfluchten unregelmäßig waren. Höller verzichtet auf die Darstellung der Marktstraße („Kauhstrote“) und „kürzt“ die Untere Straße; sie erscheint nur als Verbindungsstück zwischen dem Kölner Tor und dem Mahltor.“

Als weitere interessante Einzelheiten zeigt die Karte die Wege von damals. Von Thier ging man über Drecke, Eichholz, Seidenfaden und Münte nach Wipperfürth. Der Weg von Wipperfürth nach Gimborn führte über Niedergaul, Agathaberg, Dierdorf und Niederholl. Nach Hückeswagen reiste man damals über Neye und Fürweg. Die Chaussee über Hämmern war erst 1809 fertig. Der Leuchtenbirkener Weg und seine Verlängerung über die Höhen Richtung Dörpinghausen war damals die Verbindung nach Halver; noch im Urkataster von 1830 ist er als „Alte Landstraße nach Westfalen“ bezeichnet. Heute verläuft die Straße durch das Tal, das damals wohl versumpft war.

Auch eine Umgehungsstraße für Wipperfürth ist eingezeichnet; vermutlich konnten die schweren Fuhrwerke nicht durch die Stadt fahren. Man favorisierte die sinnvollste Lösung im Süden der Stadt. Der *Fahrweg von der Klausen nach der Gaul* verlief von Kluse bzw. Klingsiepen über Bommerhaus und Agathaberg nach Dohrgaul; die meisten Teilabschnitte werden noch heute befahren, von anderen zeugen Hohlwegreste im Gelände. Man hätte die Karte besser vor 1978 gekannt; im Norden der Stadt ist keine Ringstraße um die alte Stadt eingezeichnet.

In Farbe *können wir die Vierteljahresblätter leider nicht drucken.*

In Farbe *können Sie die Abbildungen aber auf unserer* ***Homepage*** *sehen und von dort auch herunterladen und ausdrucken:* ***www.hgv-wipp.de***

▪ Vereinsnachrichten ▪

mehr im Internet: hgv-wipp.de

Zu Besuch beim Nachbarn

Im Mai finden **zwei Geschichtswanderungen** mit unserem Mitglied *Werner Stefer* und Herrn *Siegfried Berg* vom BGV, Abt. Hückeswagen, statt.

Ziele sind hochinteressante **Bodendenkmäler** auf Hückeswagener Gebiet in landschaftlich besonders reizvoller Umgebung.

Festes Schuhwerk ist erforderlich.

Treffpunkt ist jeweils der Parkplatz beim „Alten Seminar“ an der Lüdenscheider Straße zwecks Bildung von **Fahrgemeinschaften**,

Wichtig: Die Teilnehmerzahl ist jeweils auf **15** begrenzt; **Anmeldungen** bitte an *Werner Stefer* (02268-7478) oder per Email: info@hgv-wipp.de

Gehen mehr als 15 Anmeldungen ein, bieten wir einen Zusatztermin an.

Wanderung 1 am 3. Mai 2014, 13 Uhr

Erkundung der historischen **Ringwallanlage bei Oberburghof** mit fachkundigen Erläuterungen durch Herrn *Berg*. Auf der Anreise – auf Wipperfürther Stadtgebiet – als Überraschung Besichtigung eines außergewöhnlichen technischen Objekts (freiwillige Spende erwünscht).

Im Anschluss an die Wanderung gibt´s leckere Waffeln in der Gaststätte Hager, Grünestraße („Hickstump“).

Wanderung 2 am 10. Mai 2014, 13 Uhr

Das Thema dieser Exkursion lautet **„Eisenverhüttung in der Mul“**. Herr *Berg* führt uns zu Rennofenfundstellen, Schlackehalden, einem Schreckteich, einem Schmiedeplatz und einem Schwerspat-Bergwerk.

Auch nach dieser Wanderung gibt´s wieder leckere Waffeln in der Gaststätte Hager, Grünestraße („Hickstump“).

Bitte vormerken:

„Platt kallen“ wieder am 18. Juni 2014, 18 Uhr, im Pfarrzentrum.

Für die **Mitgliederversammlung** (voraussichtlich im Juni) 2014 ergeht eine gesonderte Einladung.

Sponsoren und Spender gesucht!

Anlässlich des 150. Todestages von Wipperfürths Ehrenbürger Johann Wilhelm Dünner möchten wir seine Ehrenbürgerurkunde, sein Porträt und sein Grabmal restaurieren lassen und bitten Sie um Ihre Spende.

Empfänger: Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth

Konto Nr. 0321007795

Kreissparkasse Köln (BLZ 37050299)

Oder einfach: IBAN: DE73370502990321007795

Verwendungszweck: Dechant Dünner

Spenden an den HGV sind steuerlich abzugsfähig.